

Editorial

■ 11. Fachtagung Evaluation und Qualitätssicherung

Die soziale Dimension des Studierens

Heterogene Studierendengruppen und soziale Vielfalt stellen Hochschulen vor neue Herausforderungen

Wie kann das Studium „studierbar“ gestaltet werden, z.B. im Hinblick auf unterschiedliche Studierendengruppen, verschiedene studentische Lebenslagen und den Wunsch nach Persönlichkeitsentwicklung, sozialem und gesellschaftspolitischem Engagement? Und wie können diese Ansprüche in eine fachbezogene wissenschaftliche Qualifizierung integriert werden? Diese und weitere Fragen zur Qualitätssicherung an Berliner und Brandenburger Hochschulen standen im Fokus der Fachtagung „Die soziale Dimension des Studierens“, die am 22. und 23. März an der EFB stattfand.

Vor dem Hintergrund des stark diskutierten Reformbedarfs der Bachelor- und Masterstudiengänge und den aktuellen Forderungen der Studierenden suchten die rund 120 Tagungsgäste aus Hochschulen, Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sowie Wissenschaftsverwaltungen Antworten und Lösungsansätze, u. a. zu der Frage, wie Hochschulen die Qualität sozialer Anforderungen an das Studium sichern könnten.

Rektorin Prof. Dr. Angelika Thol-Hauke, eröffnete die Tagung mit einem Plädoyer für die ethischen Aspekte einer sozialen Gestaltung des Studiums. Danach sprach Prof. Dr. Ada Pellert, Präsidentin der Deutschen Universität für Weiterbildung, in ihrem Einleitungsvortrag über die Problematik, wie ein sozial gerechtes Hochschulmanagement umgesetzt und realisiert werden kann. In sieben Arbeitsforen wurde anschließend nach Qualität sichernden Antworten und Lösungen gesucht. Thematisiert wurden unterschiedliche Stationen des Studien-

ablaufs vom Übergang in die Hochschule, des qualifizierten Lehrens, kompetenzorientierten Prüfens, des Übertritts in den Beruf sowie methodische Instrumentarien der qualitätsbezogenen Datenerfassung. Als Schlussredner betonte Prof. Dr. Andreas Geiger, Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz, die Herausforderungen, vor denen die Hochschulen angesichts des erleichterten Zugangs bislang unterrepräsentierte Gruppen stünden. Diese müssten sie unter Berücksichtigung ihres Hochschulprofils lösen. Dabei unverzichtbar sei es, die Qualität der akademischen (Aus)Bildung durch ein funktionierendes Diversity Management zu sichern. Durch den so entstehenden größeren Erfahrungsschatz und das Kompetenzspektrum innerhalb ihrer Studierendenschaft könnten die Hochschulen an Qualität nur hinzugewinnen.

Die EFB war bereits zum zweiten Mal Gastgeberin der Tagungsreihe, die im Jahr 2000 mit der 1. Fachtagung an der Hochschule begann.

Dagmar Preiß-Allesch



Prof. Dr. Andreas Geiger, Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz



Prof. Marion Hundt (Prorektorin EFB), Prof. Dr. Ada Pellert, Präsidentin Deutsche Universität für Weiterbildung, Prof. Dr. Andrä Wolter, TU Dresden, Prof. Dr. Angelika Thol-Hauke, Rektorin EFB (v.l.n.r.)



Sehr geehrte Freunde der EFB, liebe Kolleginnen und Kollegen und Studierende,

alles hat seine Zeit. Für mich ist die Zeit des Aufhörens gekommen. Aufhören mit meiner Tätigkeit an der Evangelischen Fachhochschule nach acht Jahren. Auch wenn ich mich auf den neuen Lebensabschnitt und die Freizeit freue, werde ich den Hochschulalltag vermissen.

Die Zeit ist wie im Fluge vergangen, vielleicht auch, weil es immer wieder neue Herausforderungen gab. Hierzu gehörten die Einrichtung der neuen Studiengänge Bachelor of Nursing und Elementare Pädagogik, der Erweiterungsbau auf einem denkmalgeschützten Ensemble mit den Problemen der Finanzierung, die Sparzwänge insbesondere nach der drohenden Schließung, aber auch die neuen Finanzierungsmöglichkeiten z.B. durch Hochschulpaket und Masterplan, die eine Steigerung der Studierendenzahlen und eine bessere Ausstattung zuließen.

Im Sommer werde ich in den Ruhestand treten. Mit einer Theateraufführung und einem Sprung über das Feuer am 24. Juni 2010 auf dem Sommerfest. Ich hoffe, Sie feiern mit mir.

Herzliche Grüße
Regina Seegardel
Kanzlerin

Impressum

efb | spiegel. Herausgeberin: Evangelische Fachhochschule Berlin, Teltower Damm 118-122, 14167 Berlin. Tel.: 030 | 845 82 0, presse@evfh-berlin.de, Redaktion: Sibylle Baluschek
© Evangelische Fachhochschule Berlin 2010

■ Neu an der EFB



**Prof. Dr.
Juliane Karakayali**
Professorin für
Soziologie

Prof. Dr. Juliane Karakayali übernimmt ab April 2010 den Lehrstuhl Soziologie an der EFB. Ihre thematischen Schwerpunkte sind Migration, Arbeit, Biographie- und Geschlechterforschung. Sie freut sich darauf, mit den Studierenden die Gesellschaft, in der wir leben und arbeiten, aus verschiedenen Perspektiven zu analysieren. Neben der Lehre an der EFB ist Prof. Dr. Karakayali in der politischen Bildung aktiv und unterhält enge Kontakte zu Gewerkschaften und sozialen Bewegungen.



**Prof. Dr.
Stefanie Sauer**
Gastprofessorin für
Soziale Arbeit

Ab SoSe 2010 lehrt Prof. Dr. Stefanie Sauer Soziale Arbeit mit den Schwerpunkten Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit an der EFB. Vorher war sie viele Jahre als Sozialarbeiterin im Jugendamt Neukölln, als Koordinatorin in der stationären Jugendhilfe und als Lehrbeauftragte tätig. Ihr Ziel ist es, in einer wechselseitigen Befruchtung von Theorie und Praxis zusammen mit den Studierenden ganzheitliche und prozessorientierte Denk- und Handlungsweisen zu entwickeln.

■ Termine

12. April 2010, 10:00 Uhr

Semester-Eröffnungsgottesdienst
Kirche Zur Heimat

15. April 2010, 17:00 Uhr

Diplomfeier Studiengang Sozialarbeit/
Sozialpädagogik, Audimax

30. April 2010, 10:00-15:00 Uhr

Tagung (NFH) Niedrigschwellige Familienhilfe, Audimax / Foyer F-Gebäude

4. Mai 2010, ganztägig

Hochschulöffentliche Probevorlesung
zum Berufungsverfahren „Professur
Sozialpsychiatrie“, Audimax

■ Studiengang Bachelor of Nursing

Marie-Luise Friedemann besucht im Mai die EFB

US Forscherin stellt ihre Theorie des systemischen Gleichgewichts vor

Beratung und Einbeziehung der Angehörigen in die Pflege gehören zu den festen Aufgaben von Pflegenden. Um hierfür einen adäquaten pflegewissenschaftlichen Zugang zu finden, wählte der Studiengang BoN die Theorie des systemischen Gleichgewichts von Marie-Luise Friedemann als Grundlage für die Lehre in diesem Bereich und als strukturierendes Element für das neue Curriculum. Diese wurde bei der Reakkreditierung Ende 2009 von der AHPGS positiv hervorgehoben. Marie-Luise Friedemann entwickelte ihre Theorie auf der Grundlage ihrer pflegewissenschaftlichen Forschung mit Familien, die einen Angehörigen pflegen oder anderweitige gesundheitliche Beeinträchtigungen haben. Von besonderer Bedeutung ist dabei ihr Verständnis von Gesundheit und Krankheit als Prozesse, die sich im Menschen parallel entfalten können und sich nicht ausschließen. Ein

Mensch kann somit auch bei Erkrankung oder Behinderung gesund sein. Dies ist besonders im Hinblick auf die Pflege von chronisch Kranken bedeutsam. Dieses Verständnis wird vom interdisziplinären Team des BoN geteilt und als zeitgemäß für einen Bachelorstudiengang ‚Pflege‘ gesehen. Eingeführt in den Studiengang wurde die Theorie Friedemanns von Christina Köhlen, Professorin für Pflegewissenschaft, die seit zehn Jahren mit der Forscherin zusammen arbeitet. Die gebürtige Schweizerin lebt seit 45 Jahren in den USA und forscht nach wie vor, um ihre Theorie weiterzuentwickeln, begleitet Projekte auf der Grundlage ihrer Theorie in den USA, in Lateinamerika, Asien, Skandinavien und nicht zuletzt bei uns an der EFB. Wir freuen uns sehr, dass Marie-Luise Friedemann ihre Theorie am 28. Mai an der EFB persönlich vorstellt und mit uns darüber diskutiert. Unterstützt wird sie dabei von Kolleginnen aus der Praxis, die mit ihrer Theorie arbeiten.

■ Verabschiedung

Prof. Dr. Doyé geht in Ruhestand

Prof. Dr. Götz Doyés berufliches Leben hatte stets einen Zusammenhang mit der Gemeindepädagogik als Fachwissenschaft und Berufswirklichkeit.

Bereits im Dorfpfarramt in Saarmund begleitete er die katechetischen Praktika der Vikare. Ab 1981 im Bund Evangelischer Kirchen der DDR, zunächst als Referent für Gemeindepädagogik in der Theologischen Studienabteilung, dann ab 1983 als Bildungsreferent im Sekretariat des BEK gehörten die gemeindepädagogischen Handlungsfelder der Kirchen in seinen Verantwortungsbereich. Von 1991 bis 1997 als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Comenius-Instituts begleitete er die sich verändernden Bildungsprozesse speziell in Ostdeutschland. Seit 1997 ist er als Professor für evangelische Religionspädagogik/Gemeindepädagogik an der Evangelischen Fachhochschule tätig. Am 8. Juni 2010 verabschiedet der Studiengang Götz Doyé mit einem dies academicus in den Ruhestand.



■ International

„Grüß Gott“! Dozententreffen Berlin/Wien

Bei einem Dozententreffen zwischen der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems (KPH) und der EFB im März haben im Rahmen der Moduleinheiten die Professoren Götz Doyé und Hiltrun Keßler (Ev. Religionspädagogik) im Direktstudium Seminare gehalten. Von besonderem Interesse war dabei das Gelingen des ökumenischen Ausbildungsprofils, das europaweit Aufmerksamkeit gewonnen hat. Die Vielfalt von Traditionen und Überzeugungen spiegelte sich auch in den kontroversen Diskussionen der Seminare und Gespräche wider.

Seit 2002 gibt es einen regen Austausch zwischen Dozent/-innen/-en und Studierenden der beiden Hochschulen, der mit diesem Besuch weiter intensiviert wurde. Die KPH wird von fünf christlichen Konfessionen getragen (katholisch, evangelisch, orthodoxe, orientalisches-orthodoxe und altkatholische Kirche) und bildet an drei Standorten Lehrer/-innen für alle Schultypen aus, u. a. auch in Religion im BA- und MA-Studium. Da die Absolventen neben dem Religionsunterricht auch in der pädagogischen Arbeit der Kirchengemeinden tätig sind, gibt es ausgeprägte gemeindepädagogische Studienanteile.

■ Lehre und Forschung

„Allein unter Büchern“

Forschungswerkstatt „Elementare Pädagogik“ vernetzt Forscher/-innen

Wissenschaftliche Arbeiten schreibt man meist allein. Dafür wälzt man viele Bücher, Artikel und Standardwerke, bearbeitet die eigene Fragestellung und schreibt häufig stundenlang am eigenen oder am Büroschreibtisch. Besonders wichtig aber gerade für Qualifizierungsarbeiten wie Abschlussarbeiten oder Dissertationen ist der Austausch mit anderen, an ähnlichen Themen arbeitenden Frauen und Männern. Die Vernetzung und der Austausch mit Forscher/-innen aus dem Bereich der Elementaren Pädagogik waren das Ziel von Kerstin Nitsche und Anke Pannier, als im Herbst 2009 die *Forschungswerkstatt Elementare Pädagogik* gegründet wurde. In den Räumen der EFB findet diese Peergroup orientierte Beratung nun monatlich statt, bundesweit wurde dafür geworben und die mittlerweile fünf festen Teilnehmerinnen setzen sich interdisziplinär aus den Bereichen Pflege-, Thea-

ter- und Erziehungs-wissenschaft zusammen.

"Wir beraten uns gegenseitig bei auftretenden

Herausforderungen und interpretieren gemeinsam unsere Materialien wie Beobachtungen oder Interviews. Diese Form der Zusammenarbeit bringt uns allen richtig viel", so Frau Nitsche über die Forschungswerkstatt. Neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer - auch Studierende, die ihre Abschlussarbeiten schreiben, sowie Doktorandinnen und Doktoranden, sind jederzeit herzlich willkommen und können sich bei Frau Nitsche unter nitsche@evfh-berlin.de anmelden.



Doktorandin Kerstin Nitsche

■ StuPa Wahlen

Am 27./28. April wählen gehen!

Studierende der EFB sind aufgerufen, am 26. und 27. April ihre fünfzehn studentischen Vertreter/-innen für das Studierendenparlament zu wählen. Bis zum 18. April kann sich jede/r Studierende beim StuPa als Kandidat/-in aufstellen lassen. Das Studierendenparlament vertritt die Belange und Interessen der Studierendenschaft in der Hochschule. Hierzu trifft sich das StuPa regelmäßig und steht in Kontakt mit den Selbstverwaltungsgremien. Zu den Aufgaben des StuPas gehören u. a. Fragen und Anträge der Studierenden zu bearbeiten, Tätigkeiten in Verbindung mit dem Sozialfond zu organisieren sowie Drucker und Kopierer bereitzustellen. Das StuPa engagiert sich gleichfalls in der Hochschulpolitik, um den Studierenden mehr Mitsprache an der EFB zu ermöglichen. Näheres zu den Inhalten des StuPas und den Wahlen unter <http://stupa-efb.blogspot.com/> oder in einer der öffentlichen Sitzungen, die über Aushänge bekannt gegeben werden. Wir freuen uns auf eure Ideen und Mitarbeit! Euer StuPa

■ Aus den An-Instituten

Fortbildung „Fundraising für Kirche und Gemeinde“

Unter dem Titel „Fundraising für Kirche und Gemeinde“ bot das Institut für Kultur und Religion (InKuR) in den Semesterferien eine sechstägige Fortbildung an. Zielgruppe waren Mitarbeiter/-innen aus Diakonie und Caritas sowie Kirche und Gemeinde. Die Teilnehmer/-innen erwarben Praxiswissen in den Schwerpunkten ‚Ansprache von Zielgruppen, erfolgreiche Methoden in der Spendenakquisition, Grundzüge einer Stiftung, Sponsoring sowie Gewinnung und Führung von Ehrenamtlichen‘. Geleitet wurde der Lehrgang von Joachim Dettmann, Berater für Fundraising und Organisationsentwicklung und seit zehn Jahren Lehrbeauftragter an der EFB. Am Ende des 6tägigen Lehrgangs steht die Befähigung, eigene Fundraising-Konzeptionen zu erstellen und erfolgreich umzusetzen. Wegen der großen Nachfrage wird die Fortbildung nochmals ab 24. September 2010 angeboten. Weitere Informationen unter www.inkur-berlin.de.

■ Neu an der EFB

**Prof. Dr.
Dietrun Lübeck
Professorin für
Psychologie**



Dietrun Lübeck studierte Psychologie mit den Schwerpunkten Rechtspsychologie und Psychopathologie und war anschließend im Psychologischen Dienst der U-Haftanstalt Moabit und als Betreuerin für chronisch psychisch kranke Menschen tätig. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FU begleitete sie verschiedene Evaluationsprojekte und arbeitete als Dozentin für hochschuldidaktische Themen. Ab April 2010 übernimmt sie den Lehrstuhl Psychologie im Studiengang „Soziale Arbeit“.

**Ingrid
Meyer-Legrand
Gastdozentin für
Soziale Arbeit**



Ingrid Meyer-Legrand, Coach, Supervisorin und Therapeutin mit eigener Praxis, unterrichtet seit April als Gastdozentin im Studiengang Soziale Arbeit. Wichtig ist ihr, den Studierenden eine respektvolle und wertschätzende Haltung anderen gegenüber zu vermitteln und ihnen dabei behilflich zu sein, ihren eigenen Weg zu gehen. Das heißt für sie, die biografischen Kompetenzen der Studierenden von Beginn an zum Gegenstand der Reflektion zu machen und diese zu stärken.

■ Termine

- 28. April 2010, 16:30 Uhr**
Lesung in der Bibliothek: „Der Musterjude“ von Rafael Seligmann
Kleiner Lesesaal, E-Gebäude
- 28. Mai 2010, 10:00-15:00 Uhr**
Vortrag Marie-Luise Friedmann und Diskussion, Audimax
- 24. Juni 2010, 16:00 Uhr**
EFB-Sommertheater-Fest, Campus
- 02. Juli 2010, 9:30-14:00 Uhr**
Präsentation der Dipolarbeiten im Studiengang Pflegemanagement. E-Gebäude, Räume E117/ E118

■ Im Gespräch

„Für die Pflegekräfte ist die Situation ein tägliches Dilemma!“

Prof. Dr. Olivia Dibelius im Gespräch mit Violet Chikanya und Simbirai Gwazi, Dozentinnen der Africa University in Zimbabwe, über die dortige Ausbildungssituation in der Pflege und das Gesundheitssystem

Im Rahmen des vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanzierten „Süd-Süd-Nord-Netzwerk“ besuchten vom 4. - 12. März vier Kolleginnen und ein Kollege der Universitäten Mutare (Zimbabwe), Lilongwe (Malawi) und Lusaka (Zambia) die EFB. Sie nahmen an der Tagung „HIV/AIDS NURSING NETWORK“ teil. Prof. Dr. Olivia Dibelius, Studiengangsbeauftragte Pflegemanagement, Leiterin des DAAD-Projektes und Organisatorin der Konferenz, sprach mit den beiden Kolleginnen Violet Chikanya und Simbirai Gwaze, Dozentinnen der Africa University in Zimbabwe (AU). Mit der privaten evangelisch-methodistischen Hochschule hat die EFB seit 2002 einen Kooperationsvertrag.

Biographie:

Violet Chikanya ist examinierte Gesundheits-/Krankenpflegerin und Hebamme (1977-1982). Sie hat Zusatzqualifikationen in Chirurgie und Management an der staatlichen Universität in Harare (Zimbabwe) erworben (1987-1994). Einen Bachelor Degree in Pflegewissenschaft erhielt sie an der UNISA (Südafrika) (1996-1999), ihren Master an der staatlichen Hochschule von Zimbabwe (2002-2003). Seit 2004 ist sie Dozentin an der Africa University (Zimbabwe), Fachbereich Gesundheit. Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Ernährung, ambulante Pflege, HIV/Aids.

Simbirai Gwaze ist examinierte Gesundheits-/Krankenpflegerin mit der Spezialisierung für Psychiatrie und Hebammenwesen (1971-1976). Sie hat eine Zusatzqualifikation in Pflege an der London University absolviert (1974-1976). Ihren Master in Pflegewissenschaft erhielt sie an der staatlichen Hochschule von Zimbabwe (1996-1998). Seit 2003 ist sie Dozentin an der Africa University (Zimbabwe), Fachbereich Gesundheit. Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Kommunikation, Management, chronische Erkrankungen.

Den Fachbereich Gesundheit der African University in Zimbabwe gibt es seit 2004. Seitdem arbeitet ihr dort als Dozentinnen. Welche Entwicklungen gab es seitdem?

Der Fachbereich Gesundheit teilt sich auf in Nursing und Public Health. Wir arbeiten im Nursing-Bereich. Das erste Curriculum des BA's, das Du ja mitentwickelt hast, ist konzipiert für Pflegekräfte mit Staatsexamen. Das haben wir seitdem komplett überarbeitet. Darüber hinaus bereiten wir gerade einen dualen Studiengang vor, den Schulabsolventen ohne Pflegeexamen absolvieren können. Als Fachbereich koordinieren wir dabei die Theorie- und Praxisanteile der Ausbildung. Für die Praxis ist es schwierig, Plätze zu finden, die geeignet sind. Die Mehrheit der Pflegekräfte im Land hat kein adäquates Material zum Arbeiten. Die einzigen Orte, wo adäquat gepflegt wird sind die „Mission“-Hospitals und die Privatkliniken, die sich aber nicht als Lehrkrankenhäuser verstehen und insofern keine Studierenden akzeptieren.

Wie beurteilt Ihr die aktuelle Lage im Gesundheitssystem in Zimbabwe in Bezug auf die Menschenrechte? Gibt es eine Grundversorgung für jeden Simbabwer?

Auf dem Papier gibt es eine Grundversorgung für jeden Simbabwer. Es gibt sogar eine Charta, die das Grundrecht auf medizinische und pflegerische Versorgung fest schreibt. Nur leider sieht die Praxis anders aus. Patienten, die ihre Medikamente nicht bezahlen können, bleiben ohne Versorgung. Das ist ein riesiges Problem, gerade für Aids-Patienten. Die Medikamente sind sehr teuer. Es gibt zwar einige Kliniken, wo es kostenlose Medikamente gibt. Das ist aber eher die Ausnahme. Für Pflegekräfte ist es ein tägliches Dilemma. Selbst im palliativen Bereich stehen sie mit leeren Händen da. Sie haben keine Schmerzmittel, sondern können nur moralischen Beistand anbieten.

Wie beurteilt Ihr die Arbeit des ‚Nursing South-South-North Network‘?

Das Programm ist eine große Hilfe. Wir



Prof. D. Olivia Dibelius mit Violet Chikanya (links) und Simbirai Gwazi (rechts) von der Africa University,

haben es inhaltlich in unser BA-Programm eingebaut und bilden bereits unsere Studierende danach aus. Bei unseren Kollegen ist das Programm bekannt und wir machen auch damit Öffentlichkeitsarbeit.

Das Projekt wird voraussichtlich im nächsten Jahr in Zimbabwe mit einer gemeinsamen Veröffentlichung zu Ende gehen. Wie sollte das Netzwerk weitergeführt werden?

Das Netzwerk ermöglicht kontinuierlichen Informationsaustausch und Zusammenarbeit. Wir können die implementierten Module gegenseitig evaluieren und auch das Modulprogramm zu BA-, MA- oder PhD-Programmen erweitern. Darüber hinaus entwickeln wir ein gemeinsames Forschungsprogramm. Auch können wir noch mehr den Austausch von Studierenden und Dozenten fördern.

Welche Förderung erfahrt Ihr bei Eurer Promotion?

Violet: Ich war in der Universität von Südafrika eingeschrieben und konnte dann aber nicht mehr die Studiengebühren bezahlen. Ich musste abbrechen.

Simbirai.: Ich schaffe es nicht, neben einer vollen Stelle zu promovieren. Diese brauche ich aber, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Was wünscht Ihr Euch diesbezüglich?

Wir bräuchten einen Sponsor für unsere Promotionen. Der Fachbereich der Africa University würde uns dann unterstützen. Eine Promotion wäre für unsere weitere berufliche Laufbahn von großer Bedeutung.